

Sämtliche Reproduktionen befinden sich leider in einem Abbildungsverzeichnis am Ende des Buchs, was gerade hinsichtlich der hohen Anzahl an Schwarz-Weiß-Abbildungen als nicht notwendig erscheint und den Leser zu häufigem Hin- und Herbüchern zwingt. Ebenso wünschenswert wäre gewesen, dass wenigstens sämtliche Aichhaldener Wandmalereien in Farbe reproduziert worden wären.

Stefan Blanz

Arabisch-Normannische Kunst. Siziliens Kultur im Mittelalter.

(Internationaler Ausstellungsstraßen-Zyklus: Die Islamische Kunst im Mittelmeerraum).

Hrsg. vom Museum ohne Grenzen. Ernst Wasmuth Verlag Tübingen und Berlin 2004. 327 Seiten mit 291 Farbabbildungen sowie 70 Lageplänen und Grundrissen. Kartoniert € 24,80. ISBN 3-8030-4102-3

Sizilien sei ein Paradies mit Lustschlössern, Gärten und Wäldern, *wo der Sonnenstrahl die Pflanzen mit einer Liebeskraft belebt, welche die Lüfte mit Wohlgerüchen erfüllt*, und insbesondere Palermo besitze Gebäude *von solcher Schönheit, dass die Reisenden sich auf den Weg machen, angezogen von dem Ruf der Wunder, die von der dortigen Architektur geboten werden*. So beschreiben die Insel arabische Reisende im Mittelalter, als hier Araber und danach Normannen, schließlich die schwäbischen Stauer herrschten und sie mit prächtigen Bauten und blühenden Landschaften schmückten. Und auch heute noch, nach vielen Jahrhunderten der Veränderungen, Zerstörungen, Überbauungen, kann man viele dieser Zeugnisse der Blütezeit Siziliens erkennen, entdecken und bewundern, lässt sich die Schönheit der vergangenen Kultur erfahren. Das vorliegende Buch trägt dazu wesentlich bei.

«Museum ohne Grenzen» ist ein Ausstellungskatalog einer neuartigen Ausstellungsform, bei der «Ausstellungsstraßen» den Besucher, einem bestimmten Thema folgend, in bestimmten Regionen, sog. Ausstellungsorten führen. Die Kunstwerke verbleiben an Ort und Stelle, um so in

ihrem ursprünglichen Kontext erlebbar zu werden. Geführt wird der Besucher dabei von dem Ausstellungskatalog, der neben detaillierten Routenbeschreibungen die Öffnungszeiten, Eintrittspreise und sogar sanitäre Einrichtungen berücksichtigt, zudem hervorragende historische und kunsthistorisch fundierte Objektbeschreibungen bietet. Vertieft werden die einzelnen Routenvorschläge durch begleitende Aufsätze, die ein wissenschaftliches Gremium erarbeitet hat, sowie Abstecher zu landschaftlichen und Natur-Attraktionen, die wegen ihrer Schönheit oder Besonderheit ausgewählt wurden. Eingeleitet wird der Katalog von zwei die neueste Forschung berücksichtigenden Aufsätzen: «Die Islamische Kunst im Mittelmeerraum» und ein «Historischer und kunsthistorischer Überblick», am Schluss ergänzt ihn ein ausführliches Glossar und eine stichwortartige Übersicht über historische Persönlichkeiten.

Für alle, die Sizilien lieben, es näher oder überhaupt kennen lernen wollen, ist dieses Buch eine Fundgrube für Entdeckungstouren. Das reiche kulturelle Erbe der Insel wird hier präzise und wissenschaftlich fundiert präsentiert. Sibylle Setzler

Miriam Eberlein und Stefan Lang Die Matrikel der Magister und Bakkalare der Artistenfakultät (1477–1535).

(Tübinger Professorenkatalog, Band 1,1). Jan Thorbecke Verlag Ostfildern 2006. 460 Seiten. Pappband € 39,80. ISBN 978-3-7995-5451-0

Die Qualität eines Staates zu verbessern mit Intelligenz, ein Staatsgebäude zu schaffen auf Grundlagen des Geistes, dazu gehören Grips und Geld. Der Gründer der Universität Tübingen vor 530 Jahren, Eberhard V. von Württemberg, hat als dreißigjähriger Graf das Unternehmen Hochschule gewagt und mit eisernem Willen und Durchsetzungsvermögen zum Ziel geführt. Zwanzig Jahre allerdings stand das Gebäude auf schwankendem Boden, bis Finanzierung und Lehrbetrieb endgültig gesichert waren. Als der Gründer



1496 in seinem Tübinger Schloss starb, war der neue Staat im Staat manifestiert, die Tübinger «Gelehrtenrepublik».

Das geistige Vermögen dieses Landes wurde auch für Politik gebraucht: Fünf Jahre nach der Uni-Gründung fügte der Regent einer Landeshälfte die beiden Teile Württembergs in einem Kraftakt wieder zusammen zu einem zukunftsfähigen Territorialstaat, von Bestand bis in die Gegenwart. Größen wie Philipp Melancthon, Johannes Reuchlin, Luthers Gegenspieler Johannes Eck und die späteren Reformatoren Ambrosius Blarer und Matthäus Alber haben an dieser Hohen Schule als teilweise sehr junge Professoren gelehrt und mit anderen geschöpft aus diesem *Brunnen des Lebens*, wie die neue Institution im Begleittext zur Gründungsurkunde von 1477 im Slogan der Zeit bezeichnet ist.

Wer da am Unterricht beteiligt war seit jenen Anfängen in der Burse am Neckar, wo Studenten und Professoren in einer auf Geistesarbeit ausgerichteten Kommune lernten, lehrten und hausten, und in der das Stadtbild dominierenden neuen Stiftskirche, die der jungen Universität als Aula diente, das eröffnet jetzt der erste Band des neuen Tübinger Professorenkatalogs.

Versammelt sind in ihm die Lehrenden vom Start der Universität bis zum Beginn des Wintersemesters